

reform und wurde 1975 aus mehreren zuvor selbständigen Orten gebildet. Das Heimatbuch beginnt mit einem Aufsatz über die erdgeschichtliche Entstehung des südlichen Rißtals, hat die Gemeinde doch mit ihrer Gemarungsfläche etwa zu gleichen Teilen Anteil an den beiden für Oberschwaben charakteristischen Landschaftseinheiten, den Spuren der letzten beiden Eiszeiten, die aufgrund ihrer stark unterschiedlichen Erscheinungsformen als Alt- und Jungmoränenlandschaft bezeichnet werden. In dieser Studie wird außerdem die Talbildung der Riß während der Zwischen- bzw. der Nacheiszeit und die Entwicklung der Naturlandschaft bis in die Gegenwart skizziert. Vor diesem Hintergrund können dann die Autoren der Beiträge zu den einzelnen Teilorten mit der Darstellung der Geschichte der menschlichen Siedlungen ansetzen.

Daß Ingoldingen auf neun Jahrhunderte bekannte Geschichte zurückblicken kann, liegt daran, daß der Ort zusammen mit dem Weiler Degernau im Jahr 1083 bei der Gründung des Klosters St. Georgen im Schwarzwald über einen Tausch dem Stiftungsgut des Klosters zugesprochen wurde. Unter St. Georgischer Verwaltung, und damit indirekt zum habsburgischen Vorderösterreich gehörend, blieb der Ort bis ins Jahr 1806. Aus Ingoldingen stammten vier bedeutende Äbte des Klosters. Georg II. Gaisser, er war Abt von 1627 bis 1655, hinterließ ein größtenteils in Latein geschriebenes Tagebuch, eine wichtige Quelle zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges im Südwesten. Vor einigen Jahren erschien eine Übersetzung in zwei Bänden im Selbstverlag des Villinger Stadtarchivs. Aus Degernau stammte der Barockmaler Joseph Esperlin, der von Biberach aus in zahlreichen oberschwäbischen Kirchen tätig war – z. B. die Seitenaltarblätter in der Wallfahrtskirche Steinhausen –, später in Basel lebte und arbeitete.

Der Teilort Winterstettenstadt ist für die Historiker insofern von Interesse, als es sich um eine der zahlreichen staufischen Stadtgründungen handelt. Obgleich die ökonomische Grundlage zur Weiterentwicklung fehlte, blieb der Ort mit einigen Rechten wie dem heute noch wahrgenommenen Marktrecht ausgestattet und war bis ins 19. Jahrhundert mit Mauer und Toren versehen. Konrad von Tanne, der mit Burg und Ort belehnt wurde, hatte das Amt des Mundschenks der schwäbischen Herzöge inne, war zeitweise Verwalter des Herzogtums und einer der Erzieher zweier Söhne Kaiser Friedrichs II. Sein Enkel, Schenk Ulrich von Winterstetten, ein Augsburger Domherr, ist mit 40 Liedern in der Manesseschen Sammelhandschrift vertreten. In diesem Teilort befindet sich das sog. Hallersche Haus, eines der schönsten Beispiele für den Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts in der Region.

Aus den ausführlichen und anschaulichen Darstellungen der Autoren wird klar, daß jeder Teilort seinen individuellen geschichtlichen Werdegang hat, der meist eng mit benachbarten Territorialherren in Verbindung steht: mit dem Damenstift in Buchau, dem Spital der Reichsstadt Biberach, der Stadt und dem Augustinerstift Waldsee, dem Benediktinerkloster St. Georgen oder dem Prämonstratenserkloster Schussenried. Je nach Schwerpunkten und

Quellenlage sind die Beiträge unterschiedlich gewichtet, wobei aus räumlichen Gründen manches nur knapp angesprochen werden konnte, was zukünftigen Forschungen Stoff liefern kann. Manche Informationen wie z. B. eine Übersicht oder Kartierung der Flurnamen hätte man sich bereits für den vorliegenden Band gewünscht. An die Kapitel zu den Teilorten schließt sich ein umfangreicher Bildteil an, der eine informative Mischung aktueller und historischer Abbildungen bietet. Hervorzuheben ist auch die von der Wiedergabe einiger Karten abgesehen ausgezeichnete (Fadenheftung!), wenn auch etwas konservative technische Gestaltung des Bandes.

Gerhard Gegier

WILHELM ARNOLD RUOPP und OTTO STRÜBEL (Hg): **900 Jahre Seißen glei bei Blaubeura**. Beiträge zur Heimatkunde eines Albdorfes. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 452 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen und Reproduktionen alter Karten im Vorsatz. Pappband DM 45,-

Die 900-Jahr-Feier des Klosters Blaubeuren war der äußere Anlaß, ein Heimatbuch für das 1085 ins Klostersgut gegebene Dorf Seißen herauszubringen. Da Seißen seit 1975 als Stadtteil zu Blaubeuren gehört, hat das Buch auch die Aufgabe, die gewachsene Eigenart zu bewahren und zu fördern. Über 40 Mitarbeiter, die durch Herkunft, Verwandtschaft, Freundschaft oder Beruf eine Beziehung zu Seißen haben, schrieben über 70 Beiträge. Diese befassen sich mit der Landschaft, mit dem Wald und dem Wasser, zeichnen die Geschichte des Dorfes und der Markung nach von der Besiedlung der Brillenhöhle durch altsteinzeitliche Jäger über die Zugehörigkeit zum Kloster Blaubeuren, Kriegs- und Notzeiten, die Auswanderungen bis hin zur Gegenwart mit ihren Problemen. Ausführlich wird berichtet über die Landwirtschaft, von der Arbeit und der Freizeit der Menschen, von den volkstümlichen Überlieferungen und dem Vereinsleben als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung. Schule, Kindergarten und Kirche nehmen den gebührenden Raum ein. Bei der Nikolauskirche ist es gelungen, über den umfassenden Bericht hinaus, den Adolf Schahl 1961 geliefert hat und der wiedergegeben wird, aufgrund der Restaurierung von 1966–1970 Neues zu bieten. Auch wenn der bescheidene Untertitel «Beiträge zur Geschichte eines Albdorfes» festhält, daß sich die Beiträge auf Seißen beziehen, darf man doch sagen, daß die geschilderten Verhältnisse das Interesse aller Freunde der Schwäbischen Alb verdient haben.

Hans Binder

## Literarisches

KARL MOERSCH (Hg): **Ein Unterthan, das ist ein Tropf. Politische Lieder der Schwaben aus zwei Jahrhunderten**. Neske Verlag Pfullingen 1985. 212 Seiten mit mehreren Faksimiles. Gebunden DM 28,-

*Und ein Arsenal von Liedern liegt in Deutschland kampfbereit*, Georg Herwegh 1847. Bei der Arbeit an seinem Büchlein «Bei uns im Staate Beutelsbach» fand Karl Moersch *zahllose*